

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahplan“ und einmal „Kalender.“

Inserate kosten die 6gepaltenen

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Verlagsdruckerei Nr. 30.

Postfach Nr. 10. Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 30.

Freitag, den 5. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Leiden französischer Verwundeter.

Von ein Stallerer erzählt.

Schwere Anklagen gegen die Art, wie die Franzosen ihre Verwundeten behandeln, erhebt in der zu Rom erscheinenden „Vittoria“ der italienische Schriftsteller Fabrizio Comans. „Die Wiederaufnahme der Kampfe auf der ganzen Front“, schreibt er, „und die großen und schweren Verluste, die selbst das unbedeutendste Schicksal an der Front hat, die neue Gestaltung des Schlachtfeldes, der Folge hat, jeden Fußbreit Landes, den er zurückerobern möchte, mit Tausenden und aber Tausenden von Menschenleben zu bezahlen; die nicht zu leugnende Tatsache, daß jede Stadt Frankreichs in den Schulen, in den Kirchen, in den Gasthäusern, in allen zu Hilfslazaretten eingerichteten Privathäusern Scharen von mehr oder minder schwer verwundeten Soldaten beherbergt; das alles und die ganze Entwertung der militärischen und politischen Ereignisse bringt die Frage des Sanitätsdienstes in Frankreich und seiner völligen Zerrüttung von neuem aufs Tapet. Nach mehr als fünf Kriegsmontaten ist Frankreichs Sanitätsdienst noch genau so wie zu Beginn des Krieges als „nicht vorhanden“

zu betrachten. Trotz der Strenge der Zensur haben mutige Männer die Klagen der Familien der Ärzte, der Krankenwärter und der Verwundeten selbst — jener Verwundeten wenigstens, die trotz ärztlicher Behandlung noch nicht an Starbtransit oder an Brand oder an Luftschweben gestorben sind — an die Öffentlichkeit gebracht. Aber trotz dieser mutigen Rettungspolemik dauert der Schandrian fort, ja man kann sagen, daß er, je länger er dauert, desto schlimmer wird. Der französische Sanitätsdienst tötet ebenso viel Soldaten wie der Feind, vielleicht sogar mehr. Ich glaube, mich rühre der Schlag, als ich dieser Tage in einem großen Pariser Morgenblatt las, daß der Sanitätsdienst jetzt nahezu tadellos organisiert sei. Das war durchaus ernst, nicht etwa ironisch gemeint. Zugabe, daß im Vergleich mit den jämmerlichen Zuständen, die im September herrschten, sich hier und da einiges zum Besseren gewendet hat. Die Verwundeten liegen in den Eisenbahnwaggons nicht mehr auf verfaultem Stroh oder im Mist, sondern reisen in Abteilen, die beinahe sogar desinfiziert sind. In fast allen Lazarettzügen befindet sich für alle Fälle ein leidenschaftlicher Arzt, ein einziger nur, aber immerhin ein Arzt. Was aber sonst noch besser geworden sein soll, kann ich, obwohl ich auf diesem Gebiete sehr genau unterrichtet bin, beim besten Willen nicht erkennen. Die Eisenbahngesellschaften haben mühselhaft Lazarettzüge formiert, und die Zeitungen haben in geradezu schwärmerischer Weise davon erzählt; aber eingestellt hat man noch keinen einzigen dieser Züge. Ein paar Flughubschiffe sind gleichfalls in wundervolle Lazarette umgewandelt worden; das Unglück ist nur, daß sie wahrlich heimlich erst am Rummernesttag in Dienst treten werden. In den Hospitaltschiffen, die die Verwundeten von der Nordsee nach Cherbourg bringen, gibt es — unglaublich, aber wahr!

keine Ärzte.

Eines dieser schwimmenden Lazarette brachte ein paar hundert Verwundete aus der Pierichlacht nach Cherbourg. Die Fahrt dauerte fünf Tage, und während dieser ganzen Zeit bekam kein Verwundeter einen Arzt zu sehen. Es scheint an Chirurgen zu fehlen. Ein Wunder ist das nicht, da man selbst die größten und berühmtesten Chirurgen, sobald sie das 48. Lebensjahr überschritten haben, unbeschäftigt läßt, selbst wenn sie sich freiwillig zur Verfügung stellen. Lieber läßt man Scharen von Verwundeten aus Mangel an ärztlicher Behandlung „eingeden“! Und nun sehe man sich einmal einen französischen Lazarettzug — nicht einen jener Luxuszüge, für welche reichlich Reklame gemacht wird, sondern einen der „landesüblichen“ — ein bißchen näher an. Ich habe dieser Tage einen, der aus der Gegend von Reims kam, gesehen. Passagierwagen gibt es nicht, sondern aus schließlich Güter- und Viehwagen. Betten gibt es auch nicht, sondern nur dumpfes Stroh, das auf dem schmutzigen Fußboden liegt. Die Wagen sind weder geheizt noch beleuchtet. Ich selbst habe gesehen, wie ein Krankenwärter in dem dunkelsten Wagen Blindhöhlen anzündete, um nach einem Schwerverwundeten, der entsetzlich jämmerlich, zu sehen. Die Helferinnen, die den Verwundeten zugehen, machen rücksichtslos einen furchterlichen Lärm; auf jeder Station laufen sie unter großem Gejohle an den Bahnhofsschiffen, um für den ewig hungrigen Mann Lebensmittel einzukaufen.

Und Verwundete! Sie waren schmutzig, zerlumpt, mitleiderregend.

Sie hatten weder Brot, noch Wasser, noch Arzneien, noch Wärter; und der Zug fuhr weiter, ehe noch die verarmten Anwesenden ihnen irgendeine Hilfe, irgendeine Besserung hatten bieten können. Der Generalismus hat die unfähigen Generale abgesetzt. Die Regierung hat

die Präfekten, Unterpräfekten und Bürgermeister abgesetzt, die, statt auf ihrem Posten zu bleiben, beim Nahen des Feindes feige die Flucht ergriffen haben. Warum aber schickt man nicht den Leiter des Sanitätsdienstes, dessen Unfähigkeit geradezu verbrecherisch ist, zum Teufel? In wie gewissenloser Weise man mit den Verwundeten verfährt, ergibt sich aus nachstehendem Briefe, den ein Krat an einen meiner Freunde gerichtet hat: „Soldaten des 1. Juvantregiments kommen in mein Lazarett. Sie waren bei Amiens verwundet und nach Paris geschafft worden. Von Paris aber schickte man sie plötzlich nach Guingamp in der Bretagne. Eine kleine Vergnügungsreise! In Guingamp aber wurde ihnen mitgeteilt, daß sie dort nicht aufgenommen werden könnten; man legte sie also wieder mehr oder minder kauernd in den Zug, und fort ging es nach Lyon, wohinverstanden! über Paris, von wo sie gekommen waren. In Lyon seien sie „aufnahmefähig“, hatte man ausgerufen. In Lyon aber wurde ihnen gesagt, daß sie nicht hier, sondern doch wohl in Paris „aufnahmefähig“ seien. Und also kamen sie wieder nach Paris. Aber in welchem Zustand! Man könnte weinen!“ So also behandelt Frankreich, das seine „hohe Kultur“ und seine „Zivilisation“ nicht oft genug betonen kann, seine Söhne, die für das unglückliche Vaterland ihr Herzblut hingeben.“ (RK)

Bunte Zeitung.

Das Lied vom Kaufmann. Der türkische Dichter Dschalil Sabir Ben hat in dem „Fakir Zindan“ ein zeitgemäßes Gedicht über den Kaufmann veröffentlicht, das der „Pester Lloyd“ nach einer Übertragung des „Ösmannischen Lloyd“ wiedergibt:

In den Tälern tausend Gärten,
Doppelt und Blumenduft,
Sonnenschein aus betteten Gärten,
Rosen regnet's durch die Luft.
Nur der Berge grüne Wälder
Sind geblieben in eiserer Luft.
Warum fühlst du in stillen Nächten
Sehnsucht nach dem Halbmond?
Hat die Trennung von den Türken
Dir genommen Schlaf und Ruh?

Schmer wie eine Reule drückte
Auf dein Haupt des Russen Hand.
Wie ein Dolch in deinem Herzen
Kam, die trostlose Festung hand.
Ein Rubarrem nach dem andern
Hog voll Trauer in das Land.
Ein Rubarrem nach dem andern
Ded mit Blut den Halbmond zu:
Hat die Trennung von den Türken
Dir genommen Schlaf und Ruh?

Schöner Kaufmann, erwache!
Denn du hast genug gerührt.
Deine bleichen Bäume färbe
Mit des Feindes rotem Blut!
Werde rot wie unser Banner,
Brenne mit der Sonne Glut!
Sieh! Von neuem strahlt der Halbmond!
Hilge eilt auf ihn zu!
Wenn die Trennung von den Türken
Dir genommen Schlaf und Ruh!
Dann von roten Mädchenlippen
Das Gebet zum Himmel hebt
Von den roten, flehenden Fingern.
Wird das Siegestuch gewebt.
An den Schwertern junger Weiden
Nack das Blut des Feindes fließt.
Schente Gott dir jetzt den Frieden,
Deinem Herzen Glück und Ruh.
Fahre eilig dich dem schönen,
Lang ererbten Halbmond zu!

Eine boshafte Frage. In einer englischen Zeitschrift wird erzählt, wie ein Soldat den gestrigen Herrn Senator vernichte. Alle Briefe der Soldaten gehen durch dessen Hände und werden oft schonungslos zusammengelesen. Ein Soldat, dem dies mehrmals passiert war, beschloß sich zu rächen. An den Schluss seines nächsten Briefes setzte er die Worte: „Sieh' unter die Marke.“ Der Senator las und unteruchte sofort aufs genaueste, was für ein gefährliches Geheimnis unter der Marke verborgen sein könne. Nachdem er sie mit großer Mühe abgelöst hatte, fand er darunter geschrieben: „Ging sie schwer los?“

Schuhsohlen umsonst. In der jetzigen Kriegszeit ist das Leder sehr teuer geworden. Die Schuhsohlen sind, wie jeder kinderreiche Vater schmerzhaft in seinem Geldbeutel feststellen kann, auf eine ungeahnte Preishöhe gestiegen. Da wird gar mancher erleichtert aufatmen, wenn er erfährt, daß in einem Interat der Augsb. Abendztg. ein neuerfundenes erschlafftes Ledererzeugnis für Schuhsohlen angepriesen wird, das neben dem großen Borzug, leichter zu verarbeiten und dauerhafter als Leder zu sein, den allergrößten besitzt, dem Verbraucher seinen Pfennig zu kosten. Denn, wie es in dem Interat vielwiegend heißt, der Lederer ist 100 Prozent billiger als Leder. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Lokales.

An unsere Leser!

Das Material für unsere Zeitung ist seit gestern vollständig ausgeblieben, weshalb dieselbe heute in beschränktem Umfang erscheinen muß.

Das Reichs-Postamt hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Bestimmungen über die Behandlung von Kriegszeitungen an Bezüge im Felde folgendermaßen geändert: Alle durch die Post bei heimischen oder bei Feldpoststellen bestellten Zeitungen, die den Empfängern bei der Truppe nicht ausgehändigt, auch nicht nachgeliefert werden können, werden künftig nicht mehr von den Feldpostämtern in die Heimat zu schicken, sondern den Truppen selbst zur freien Verwendung überlassen, solange als nicht von der Redaktion eine (Bezugs, Arg. Lörge, Verleger usw.) Abmeldung darüber vorgelegt wird. Von den Verwundeten oder von den Besatzungen der Gefangenenlager oder von den Verlegern unmittelbar in Briefen oder in Exemplaren können nur insoweit dem Truppenteile überlassen werden, als sie mit einem Vermerk über die Preisgabe versehen sind. Um durch die Freigabe der unanbringlichen Zeitungsexemplare an die Truppenteile des Heeres deren Versorgung mit Lesestoff zu fördern, empfiehlt es sich, daß die Absender von Zeitungen in Briefen stets den Vermerk „falls unbeschädigt, zur Verwendung des Truppenteils“ in der Aufschrift angeben, wozu bei der Herstellung der Aufschrift durch Druck den Vermerk gleich mitzudrucken lassen.

Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollanmeldungen, weder auf weisem, noch auf gelbem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftliche Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketkarten außer dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ (oben rechts) noch den Vermerk „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmevertrag (bei Wertpaketen nur in den für den Nachnahmevertrag vorgesehenen Räume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketkarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur in die Gefangenenlager oder Zivilgefangenenlager militärische Anordnungen hin festgehaltenen, nicht aber die auf freien Fuß befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder unter gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schalterraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

Dachshenhausen. Der gestern abend im Saale des Herrn Dr. Döbel veranstaltete Lichtbilder-Abend war bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Lehrer Henkel aus Braubach hielt einen freien, ausführlichen Vortrag über unsere Flotte. Mit bezaubernder Meisterhaft beherrschte derselbe das Wesen und Wirken der Kriegsschiffe und deren Besatzung und betonte besonders, wie sehr uns eine starke Flotte nützt. Zum Schluss forderte Herr Henkel die Anwesenden auf, dem deutschen Flottenverein beizutreten und damit ein Scherlein zur Erhaltung der Flotte beizutragen. Die darauf vorgestellten Lichtbilder erweckten besonderes Interesse und wurden dieselben von Herrn Lehrer Henkel ausführlich erklärt. Den Schluss bildete die Vorführung einiger gelungener Lichtbilder aus Braubach und seiner Zeitgeschichte, mit welchen Herr Walter Römer allseitige Anerkennung hervorrief. Der Kleinertag dieses Abends wird dem Deutschen Flottenverein für die „Kriegsbilder“ überwiesen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Das südliche Hoch hat sich fast ausgebreitet; die Wirkung des Tiefs reicht nur bis an die nördliche Meeresküste. Das gesamte Binnenland hat trockenes Wetter. In Ostpreußen dauert der Frost, allerdings abgeschwächt, an, auch in den Poiesen herrscht voller Winter, sonst am Tage mild, Nachts frisch.

Aussichten: mild, Nachtfrost.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Die den Rebschnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Sauerwurms in den Markhöhlen des alten Rebschnittes und in den Sprüngen und Rissen der Rebschäfte usw. zu achten. Diese Zerstörung erfolgt leicht mittels eines Stäbchens, das auf einer Seite zugespitzten Eisendrahts, oder allenfalls mit einer mittelharten Stricknadel, welche man so tief als möglich in die Röhre und Ritze hineinführt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzureißen und, sind die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebschäfte mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemer Verpuppungsort genommen. Alles abgefallene, tote Rebschäfte, Knorren und Stümpfe, welche bei sorgfältigstem Rebschnitt ohne hin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbündel sollen möglichst sofort verbrannt werden.

Braubach, 4. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Die Staats- und Gemeindefiscalen für das letzte Viertel des Rechnungsjahrs 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Weibetrages sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen.

Braubach, 28. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Um eine ordnungsmäßige Erhaltung der Verwaltungsgeschäfte zu ermöglichen, ist es erforderlich, den Verkehr auf dem Bürgermeisterei auf den Vormittag zu beschränken. Die Schreikuben des Rathauses sind daher bis 9 Uhr, nur noch von 9-12 Uhr vormittags geöffnet. In der Nachmittagsstunden werden nur dringende Fälle angenommen.

Braubach, 2. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Da zu befürchten steht, daß im Laufe des Jahres noch Fleischmangel und -teuerung einreten dürfte, so werden unsere Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hausfleischungen mit Dauerware zu versehen.

Braubach, 27. Jan. 1915.

Der Bürgermeister.

Obstbaumpflege.

Ausgang aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.

§ 1. Alle bereits abgeernteten Obstbäume, sowie die dicken Äste und Aststumpfen an noch nicht abgeernteten Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verpflegung über die letzten Jahre, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dicke Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dicken Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets:

- alle Sägechnittwunden von 5 Zm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Adergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verdecken;
- die vorkommenden Wunden von dem mochten Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird aufgefordert, die Abbringe bis 1. Febr. d. J. zu befeitigen und die Rinde an der Anzeigefläche abzuräumen.

Braubach, 22. Jan. 1915.

Die Polizeiverwaltung.



Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

"Sorbil"

Dr. von Gimborns Stopfmittel

"Sertol"

Dr. von Gimborns Wurmmittel

"Veril"

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. Empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!

1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine waschenden Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine waschenden Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda**

Taschentücher
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung
A. Neuhäus.

In einer Nacht
wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weiß und
samtweich durch Gebrauch
der allein echten Lilienmilch-
Creme „Dada“
Tube 50 Pfg.
Zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Meyer's
alter Korn
frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Neu! Neu!
**Lampenschirm-
Modellierbogen**
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
H. Lemb.

**Mal- und
Bilderbücher**
schon von 10 Pfg. an empfiehlt
H. Lemb.

**Kakao, Tee,
Koch- und
Speise-
Schokolade**
empfiehlt in bekannt einflussigen
Qualitäten zu billigsten Tages-
preisen
Chr. Wieghardt.

Apfelwein
— fr. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Arbeits-Hosen
blau leinene Jacken allen
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

**Griechischer
Weisswein**
(naturrein)
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl Kleinteile
Arbeiterkleider
Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
A. Neuhäus.

Rollmöpfe
— mit Gurkeineinlage —
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Kalender
für 1915
von jezt ab nur noch
10 Pfg.
H. Lemb.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Creppapier
empfiehlt billigst
H. Lemb.

Neue bosnische
Pflaumen
eben eingetroffen
Chr. Wieghardt.

**Barchent, Federleisten
und prima Bettfedern**
in guter Ware bei billigsten
Preisen.
Geschw. Schumacher.

Papierwäsche
(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
H. Lemb.

Feinste Bückinge
frisch eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Wärme-Flaschen
mit Bleidichtung, nie undicht werdend, empfiehlt
Julius Rüping.

Von feiner Sendung empfehle
ff. Camembert (
Gervais-Ersatz (Portions-Käse.
vortreffliche deutsche Erzeugnisse.
Chr. Wieghardt.

Schürzen
für Damen, Kinder und Knaben.
Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
gediehnste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten
Preise.
R. Neuhäus.

Für die
1Pfd. Paketwoche

empfehle:
Cognac, Magenbitter und Wermuthwein
in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacken

empfehle ich:
Milch in Tuben, Kaffee mit Milch in
Tuben,
Schokolade, Hustenbonbons, Kekse,
Tee- und Kakaowürfel,
Cognac, Arrac, Rum,
Punsch und Rotwein,
Zigarren, Zigaretten, Tabak,
Cervelat- und Blockwurst.
Auf Wunsch selbstpostmäßig verpackt.
Jean Engel.

Rheinische Nachrichten

Täglich erscheinendes Amtsblatt der Stadt Brannbach. Druck und Verlag der Buchdruckerei A. Leimb, Brannbach.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 4. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee u. Rheims fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Erneute französische Angriffe bei Perthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Siegreicher Angriff unserer Truppen.

Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestlich St. Menchouel) griffen unsere Truppen gestern an, stießen im Sturm über 3 hintereinander liegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in der französ. Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometer fest.

Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch Nachts fortgesetzt wurden, sind abgeschlagen.

Wir nahmen 7 Offiziere, 601 Mann gefangen und erbeuteten 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleineren Kalibers und viel Material.

Sonst ist noch erwähnenswert, daß in den Mittel-Bogesen das erste Gefecht einer Schneeschuhtruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Westlicher Kriegsschauplatz

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe einige kleinere Plänkelleien mit gemischten Truppenabteilungen statt.

An der Bzura südlich Gochaczew brach ein russischer Angriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen.

Unsere Angriffe östlich Bolimow machten trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die Verbündeten haben in den schwierigen, verschneiten Gebirgsgegenden eine Reihe schöner Erfolge erzielt.